

PERSÖNLICH

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilaren

Wir gratulieren recht herzlich zum Geburtstag und wünschen weiterhin alles Gute und Gottes Segen.

Heute Mittwoch

Anton **PFEIFFER**, Giessenstrasse 35, Ruggell, zum 90. Geburtstag

Anton **AMREIN**, Winkelgasse 26, Schaan, zum 83. Geburtstag

Alma **BÜCHEL**, Oberweilerstrasse 22, Ruggell, zum 83. Geburtstag

ÄRZTE IM DIENST

Notfallnummer Liechtenstein 230 30 30
 Spital Vaduz 235 44 11
 Spital Grabs 081 / 772 51 11
 Spital Walenstadt 081 / 736 11 11

Schlank, fit und gesund

SCHAAN – Der Kursleiter zeigt den Teilnehmenden ein ganzheitliches bewährtes Erfolgskonzept. Meine Erfolgsformel besteht aus Ernährung, Bewegung und Motivation. Die Teilnehmenden lernen ein umsetzbares und oft bewährtes Erfolgskonzept kennen. Der Kurs 261 unter der Leitung von Andreas Bösch findet am Samstag, den 7. Februar, von 10 bis 13 Uhr im Seminarzentrum Steinegerta in Schaan statt. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Steinegerta, Tel. 232 48 22 oder per E-Mail an info@steinegerta.li. (pd)

SENIOREN-KOLLEG

Grüne Gentechnik oder Bio?

MAUREN – Morgen Donnerstag, den 29. Januar, referiert um 15.15 Uhr in der Aula der Primarschule Mauren Christof Sautter, Institut für Innovations- und Technologie-management, Dept. Management, Technologie und Ökonomie der ETH Zürich, zum Thema «Grüne Gentechnik oder Bio? Plädoyer für eine pragmatische Forschung». Die Vorlesung findet nicht wie im Programmheft vorgesehen in Vaduz statt, sondern in Mauren. Der biologische Landbau hat viele gute Ideen für die landwirtschaftliche Praxis. Er schliesst jedoch die Gentechnik kategorisch aus und trägt dazu bei, die Angst vor diesen Pflanzen zu schüren, denn die Gefährlichkeit der gentechnisch veränderten Pflanzen wird als ein Element der Reklame für den biologischen Landbau benutzt. Dabei könnte die Gentechnik zur Ökologie in der Landwirtschaft einen Beitrag leisten und leistet ihn bereits, obgleich die Pflanzen nicht dazu gemacht waren. Die Angst vor den gentechnisch veränderten Pflanzen ist zwar naturwissenschaftlich nicht begründbar, sie lässt sich aber politisch benutzen. Die anstehende Verlängerung des Anbaumatoriums für gentechnisch veränderte Pflanzen in der Schweiz schliesst die Forschung aus, aber trägt zu der gentechnikfeindlichen Stimmung bei, welche die Forschung behindert. Extrem aufwendige Bewilligungsverfahren für Freilandexperimente und Feldzerstörungen sind die Folge. Forschung muss aber frei von Ideologien, offen und vielfältig bleiben, damit eines Tages Lösungen für Probleme zur Verfügung stehen, denen wir uns bei steigenden Bevölkerungszahlen und abnehmendem Landwirtschaftsland früher oder später stellen müssen.

Im Anschluss an die Vorlesung besteht die Gelegenheit zur Fragestellung und Diskussion. Das Senioren-Kolleg lädt alle Interessierten zu diesem Vortrag ein. Sowohl Senioren als auch jüngere Interessierte sind willkommen. Der Einzeleintritt beträgt 10 Franken. Weitere Infos: Telefon 373 87 97, E-Mail kontakt@senioren-kolleg.li oder im Internet unter www.senioren-kolleg.li. (pd)

Heimische Ortsnamen

Hans Stricker sprach über die Namenlandschaft als Sprach- und Kulturgeschichte

BENDERN – In seinem dritten Vortrag in der Reihe «Das Alpenrheintal als Sprachlandschaft» sprach der Romanist und Namensforscher Hans Stricker gestern Abend im Liechtenstein-Institut über Ziele, Projekte, Ergebnisse der Namensforschung.

• Theres Matt

Seit 1981 ist Hans Stricker wissenschaftlicher Leiter des Forschungsprojekts Liechtensteiner Namenbuch, mit der Zielsetzung, alle Orts-, Flur-, Gelände-, Weg- und Gewässernamen auf liechtensteinischem Gebiet zu sammeln und in sprachlicher und allgemein kulturgeschichtlicher Hinsicht auszuwerten. Auch Personennamen wurden dabei erfasst und gedeutet.

Viele neue Erkenntnisse

Tiefgreifende Veränderungen in unserer Natur- und Kulturlandschaft während der letzten Jahre liessen erkennen, wie wichtig die Erfassung des Alpenrheintals als Sprachlandschaft ist. Mit dem Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung schwinden ja immer mehr kompetente Informanten. Auch die Namen selbst sind einem beschleunigten Wandel unterworfen, alte Flurbezeichnungen verschwinden infolge veränderter Nutzungsformen. Die Verflachung der Mundart geht auch am noch erhaltenen Namensbild nicht spurlos vorüber. Unsere Vorfahren zeigen in volks-



Dozierte über die heimische Ortsnamenlandschaft: Hans Stricker.

tümlichen Namen das Denken, Wirken und Naturerleben vieler Generationen. Die Geländennamen haben ihre Funktion als Orientierungsmittel grundsätzlich bewahrt.

Weitläufige Namensforschung

Hinweisend auf die Ortsbezeichnungen Mösma in Eschen, Büsmig bei Frümssen sowie Amaschnum am Grabserberg, verwies Stricker auf den damit bezeichneten Steinhäufen, wie ihn die Bauern auf ihren Feldern zusammentrugen. Die Bezeichnung Schneller am Eschnerberg sei aus Maschnella, kleiner Steinhäufen, entstanden, stamme nicht – wie oft gedeutet – von

«schnell». Sprachforschung, Namensforschung beinhaltet die Kenntnis von Bildungs-, Kulturgeschichte, Volksleben, Landschaft, Brauchtum, Glauben und Aberglauben. Sie erfordere auch den Blick über die Landesgrenzen. In einer bäuerlichen Gesellschaft wurden die Namen von Generation zu Generation weitergegeben, was in der modernen Gesellschaft, insbesondere mit der Verflachung der Mundart, weitgehend fehle. Es gelte, die Namen zu sichern, sprachlich zu erklären, auf ihren Wortsinn zurückzuführen und für die Wissenschaft nutzbar zu machen. Jedes Wort habe seine Bedeutung, lasse reichhaltige Infor-

mationsquellen erschliessen. Namensgebung verweise auf Besiedlungs-, Rodungs-, Religions-, Naturgeschichte, auf Botanik, Archäologie.

Das Forschungsprojekt Liechtensteiner Namenbuch konnte sich auf bereits 1911 entstandene Arbeiten stützen, so auf Josef Ospelt mit seiner Sammlung von Orts- und Flurnamen, wie auch auf die Wiener Dissertation von Eugen Nipp. Eine Zusammenstellung von J. G. Rheinberger lasse erkennen, dass «oberländlerisch» auch einen Zusammenhang finde mit der Unterländer Aussprache, bekannt ist ja: «Marn am Marga, vor am Zmarga ...»

Menschen im Rheintal

350 000 Tonnen bewegt



Christian Billinger, Personaltrainer, Lienz.

Christian Billinger streitet nicht ab, dass er süchtig nach Masse ist. «Ich strebe einen symmetrischen, wohlproportionierten Körperbau an», sagt das Muskelpaket mit 5 Prozent Körperfett.

• Mario Heeb

Im letzten Leben muss Christian Billinger wohl Herkules oder



Achilles gewesen sein. Denn sein Körper ist vollgepumpt von Muskeln und ganz viel Kraft. Seine Masse lässt so manchen Bodybuilder im Regen stehen: Grösse 188 cm, Gewicht 103 kg, Oberkörperumfang 138 cm, Taille 86 cm, Oberarmumfang 48 cm, Oberschenkel 71 cm, Waden 46 cm und unglaubliche 5 Prozent Körperfett. Christian Billinger hat aber nicht nur Masse, er ist auch zweifacher Schweizer Meister im Bodybuilding, zweimal Vize-Europameister und kürzlich holte er bei den Mister-Universum-Wahlen in Südfrankreich den dritten Platz in der Kategorie der über 40-Jährigen.

150 g Kohlenhydrate pro Tag

16 Wochen vor den Mister-Universum-Wahlen hat der Rheintaler mit den Vorbereitungen begonnen. «Das Essen musste ich haargenau abwägen. Gleichzeitig wurde das Training gesteigert», erklärt er. So richtig hart waren die drei Wochen vor dem Wettkampf. Auf dem Speiseplan standen mickrige 150 g Kohlenhydrate. «Das ist emotional härter als jedes erdenkliche Training», unter-

streicht er. «Aber die Juroren wollen Muskeln und kein Fett sehen. Es ist zwar ein fragwürdiges Kapitel, aber da muss ich durch.»

Coach und Seelsorger

Christian Billinger trainiert seine Muskeln bei Lorez Bodyvital in Eschen. Thomas Lorez, Inhaber des Fitnesscenters, ist für den Bodybuilder eine wichtige Stütze. «Er ist nicht nur ein Supercoach, er ist auch Freund und Seelsorger. Er treibt mich an, indem er mittrainiert und vorlebt. Sein Fachwissen ist unerschöpflich», erzählt Christian Billinger. Während des Trainings wird er oft von Fitnessfreaks beobachtet. «Ich hoffe nicht, dass sie blass werden vor Neid, mir wäre es lieber, ich könnte sie zu einem regelmässigen Training motivieren.»

Über den Daumen gerechnet beschäftigte sich der 47-Jährige an die 10 000 Stunden mit Hanteln, Bankdrücken und Co. Oder bildlich ausgedrückt: Christian Billinger bewegte an die 3500 Lokomotiven, mit durchschnittlich 100 Tonnen Gewicht.

«Mit manchen Zeitgenossen habe ich Mühe, wenn sie die Leis-

tung des Bodybuilders belächeln. Nach deren Motto scheint ein Bodybuilder ein Hormonmonster zu sein, unnatürlich und psychisch krank», unterstreicht er und fragt sich: «Gibt es einen Leistungssport, der etwas mit Natürlichkeit und Gesundheit zu tun hat? Wesentlich ist der eigene Profit, das gute Gefühl – und dieses habe ich», sagt der 47-Jährige kompromisslos.

CHRISTIAN BILLINGER

Geboren: 3. 12. 1961
Familie: Verheiratet mit meiner Traumfrau Esther, drei Kinder
Da bin ich daheim: Lienz
Beruf: Aussendienstmitarbeiter, Personaltrainer
Auf das stehe ich: Geschichten von erfolgreichen Menschen und ein knallhartes Training mit meinem Coach Thomas
Ist nicht mein Ding: Menschen, die nur an sich selbst denken
Am Rheintal schätze ich: Hier fühle ich Pioniergeist und Freiheit